

INTEGRIERTE KONZEPTE FÜR KOMMUNEN UND DEREN UNTERNEHMEN

# Klimaschutz rechnet sich

Interview mit Juliane Hauskrecht, Partnerin Stobbe Nymoen und Partner consult, Berlin

**S**eit dem Februar 2009 verfügt die Stadt Essen über ein „Integriertes Energie- und Klimakonzept“. Es wurde unter maßgeblicher Mitwirkung des Berliner Beratungsunternehmens Stobbe Nymoen & Partner consult GbR (SNPC) erarbeitet. Über dieses Projekt, aber auch über Sinn und Nutzen solcher Papiere für Kommunen in ganz Deutschland sprachen wir mit Juliane Hauskrecht, Partnerin, und Kathrin Siebert, Beraterin, beide von SNPC, die das Mandat in Essen realisiert haben. Auskunft gab uns auch die in Essen für das Projekt zuständige Beigeordnete Simone Raskob.

## FORUM NEUE LÄNDER:

**Sie haben die Stadt Essen bei der Erarbeitung eines integrierten Energie- und Klimakonzepts umfassend unterstützt. Was können wir uns unter einem solchen Papier vorstellen?**

### Hauskrecht:

Es geht darum, energiepolitische und klimaschützende Strategien für Kommunen und/oder Regionen zu formulieren und zwar im direkten Bezug zu den politischen und legislativen Vorgaben der EU, des Bundes und der Länder. Auf dieser Grundlage entsteht ein Maßnahmenkatalog, der sich vorrangig auf solche Prozesse konzentriert, die vor Ort auch direkt beeinflusst werden können.

### Siebert:

Voraussetzung ist außerdem eine Status-Quo-Ermittlung. Es wird erfasst, welche Effekte durch welche Maßnahmen in der jeweiligen Kommune bisher erreicht wurden. Für die Bestandsaufnahme haben wir ein effektives Instrumentarium entwickelt.

### Hauskrecht:

Man muss Klimaschutzkonzepte unbedingt vor dem Hintergrund der Agenda 21 sehen, die schon im Jahr 1992 als internationale Strategie im Rahmen der UNO formuliert wurde. Damals wurde erstmals das Prinzip der Nachhaltigkeit als alternativloses Verhaltensmuster zum Überleben der Menschheit im 21. Jahrhundert ins Zentrum gerückt. Mit kommunalen Klima- und Energiekonzepten wird dem Kampf gegen die drohende Klimakatastrophe Verbindlichkeit verliehen.

## Aufwand von kommunaler Mitwirkung abhängig

### FORUM NEUE LÄNDER:

**Die Erarbeitung derartiger Strategien ist für die Kommunen keine Pflichtaufgabe. Verbindlich sind aber viele Einzelregelungen des Gesetzgebers zu diesem Thema, Stichwort u.a. Vorgaben zum Einsatz Erneuerbarer Energien im Neubau oder zur Energieeinsparung im kommunalen Hochbau und bei der Sanie-**



Juliane Hauskrecht

**rung. Wie erfolgte die Integration dieser vielen Detailvorschriften in das übergreifendes Energie- und Klimakonzept?**

### Siebert:

Die verbindlichen Regeln sind die Grundlage eines Klimakonzepts. Die Gesetzgeber waren sehr fleißig und haben zahlreiche Vorgaben entwickelt. Es ist sinnvoll, diese Verpflichtungen struk-

turiert zu erfassen, um auf dieser Basis zielgerichtet lokal wirkende Maßnahmen entwickeln zu können.

### Hauskrecht:

Es geht auch darum, Prioritäten zu setzen. Wie nutze ich meine begrenzten Ressourcen, um die ökonomischen und ökologischen Ziele zu erreichen? Wie optimiere ich die Maßnahmen auch unter dem Aspekt der größtmöglichen Nutzung von staatlicher Förderung?

Ein weiterer Aspekt sind rechtliche Voraussetzungen, wie z.B. Planungs- und Baurecht oder Genehmigungsverfahren.

### FORUM NEUE LÄNDER:

**Sie haben in einer großen Stadt wie Essen umfangreiche Erfahrungen bei der Konzepterarbeitung sammeln können. Auf welchen Aufwand müssen sich eine kommunale Verwaltung und die involvierten kommunalen Unternehmen einstellen, zeitlich, personell und auch finanziell?**

### Hauskrecht:

Kürzlich hat sich in der ZFK - Zeitung für Kommunalwirtschaft ein Berater zu dieser Frage aus dem Fenster gelehnt. Für ein Konzept hat er einen Zeit- und Geldaufwand von sechs bis neun Monaten und 250.000 Euro veranschlagt. Ich würde mich abstrakt eher nicht äußern. Viel hängt davon ab, welche Daten bereits vorhanden sind, und welche Eigenleistungen die Kommune und ihre Unternehmen erbringen können oder wollen.

### Siebert:

Die Kommune sollte in jedem Fall mitarbeiten, nicht nur um die Kosten für externe

Leistungen zu reduzieren. Je stärker diese Mitwirkung, umso größer ist die Identifikation und umso leichter fällt auch die Umsetzung. In Essen waren alle relevanten Akteure intensiv eingebunden. Das war sehr produktiv und hat auch großen Spaß gemacht.

**„Es rechnet sich auf jeden Fall“**

**FORUM NEUE LÄNDER:**

**Ab welcher Größe macht die Erarbeitung Sinn, und wie unterscheidet sich der Aufwand in Relation zur Größe der Kommunen?**

**Hausrecht:**

Fördermittel gibt es erst für Kommunen ab 10.000 Einwohner. Hier würde ich die Untergrenze für die Konzepterarbeitung setzen. Daneben stellt sich die Frage, ob es überhaupt Akteure für eine Umsetzung gibt. Etwa Wohnungsbaugesellschaften, Stadtwerke oder öffentliche Bauten in einem größeren Umfang. Muss ich das weitgehend verneinen, dann erübrigen sich aufwändige Papiere.

**Siebert:**

Kleinere Kommunen sind damit nicht ausgeschlossen. Hier empfiehlt sich ein



*Kathrin Siebert*

gemeinsamer regionaler Ansatz, z.B. auf Ebene eines Landkreises.

**FORUM NEUE LÄNDER:**

**Wer ein Konzept in Auftrag gibt, fragt vorher nach dem Nutzen. Welche**

**DAS SNPC-MANDAT IN ESSEN IM STENOGRAMM**

**Auftraggeber:** Stadt Essen  
**Verfahren:** Beschränkte Ausschreibung  
**Auftrag:** Vergabe eines Gutachtens zum Integrierten Energie- und Klimakonzept der Stadt Essen  
**Zeitraumen:** August – Oktober 2008: Ausschreibung, Beauftragung  
 Oktober – Dezember 2008: Realisierung  
**Ergebnis:** Integriertes Energie- und Klimakonzept Essen  
 Ratsbeschluss und Pressekonferenz

**Art von Effekten stellen sich ein? Geht es hier nur um hehre Menschheitsziele wie den Kampf gegen die Klimakatastrophe, oder ist es auch legitim zu fragen, ob sich die ganze Sache rechnet?**

**Siebert:**

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung hat allein für Deutschland Klimafolgeschäden bis 2050 im Umfang von 800 Mrd. Euro ermittelt. Prävention reduziert diese gewaltige Summe und entlastet die kommunalen Haushalte von morgen und übermorgen.

Was dem Kämmerer sehr viel schneller nutzt, sind jedoch Energieeinsparungen. Fast alle Klimaschutzmaßnahmen wirken auf den Verbrauch. Zum Teil ist dies nur mit geringem Aufwand verbunden. Dort, wo umfangreichere Investitionen erforderlich sind, können diese in den Folgejahren zum Teil über die Einsparung refinanziert werden.

**Hausrecht:**

Man muss ehrlich sagen, dass die Kommunen für mittel- und längerfristige Maßnahmen in Vorkasse gehen müssen. Die Refinanzierungszyklen werden gegenüber den schnellen Einspareffekten am Anfang deutlich länger. Aber viele Maßnahmen rechnen sich. Das ist die zentrale Aussage, und zwar, ohne dass ich dafür die Kategorie Menschheitsziele bemühen müsste.

**Tagung „Lokaler Klimaschutz“ am 7. Juli in Potsdam**

**FORUM NEUE LÄNDER:**

**Angesichts der dargestellten Effekte wäre zu vermuten, dass integrierte Energie- und Klimakonzepte der Renner sind, und Sie sich vor Aufträgen nicht retten können. Ist dem so?**

**Hausrecht:**

Wir haben in diesem Bereich zahlreiche Aufträge, auch was z.B. die konkrete Umsetzung in kleinen Schritten betrifft. Etwa die Unterstützung von Kommunen bei der Beschaffung von „Grünem Strom“ für ihre Liegenschaften. Oder die Erarbeitung nachhaltiger Wärmekonzepte für kommunale Stadtwerke. Aber viele große Städte haben auch schon Konzepte, etliche Kommunen sind mit eigenen Bormitteln zu diesem Thema unterwegs, und natürlich gibt es auch Wettbewerber.

**FORUM NEUE LÄNDER:**

**Was tut SNPC als Berater mit seinen umfassenden kommunalen, energiepolitischen und –wirtschaftlichen Kompetenzen, um der guten Idee der Energie- und Klimakonzepte zum Durchbruch zu verhelfen?**

**Hausrecht:**

Wir geben Ihnen zum Beispiel dieses Interview, und freuen uns, dass unsere Partner in der Essener Stadtverwaltung ebenfalls bereit sind, über ihre umfangreichen Erfahrungen Auskunft zu geben. Der Know-how-Transfer von Kommune zu Kommune ist besonders nutzbringend und authentisch. Deshalb veranstalten wir am 7. Juli in Potsdam eine Tagung zum Thema „Lokaler Klimaschutz“. Dazu laden wir die Kommunen des Landes Brandenburg herzlich ein.

**FORUM NEUE LÄNDER:**

**Gibt es für diese Strategien in den neuen Ländern Aspekte, die dort besonders beachtet werden müssten?**

**Siebert:**

Grundsätzliche Ost-West-Unterschiede sehe ich nicht. Die Unterschiede sind

eher abhängig von der Größe und Struktur der einzelnen Kommune. Es gibt allerdings eine Reihe von Umständen, die tendenziell in den neuen Ländern ein stärkeres Gewicht haben als in Westdeutschland, z.B. den Stadtumbau Ost einerseits oder den hohen Fernwärmeanteil andererseits.

## Differenzierte Beratungsangebote für die Umsetzung

### FORUM NEUE LÄNDER:

**Zurück zu Essen. Das für diese Stadt erarbeitete Konzept umfasst rund 100 Seiten, kaum Prosa, was erfreulich ist, dafür aber Fakten über Fakten. Was hat SNPC ins Papier geschrieben, um eine effiziente Umsetzung mit einem hohen Grad an Verbindlichkeit zu garantieren?**

### Hausrecht:

Verbindlichkeit und ein zwingendes Monitoring sind zentrale Kriterien für die Bewilligung von Fördermitteln. Deshalb haben wir wirksame Controllinginstrumente etabliert. Im Papier steht nur, was auch umgesetzt werden kann. Was derzeit erst Absicht ist, wird nachfolgend Gegenstand von Detailkonzepten sein.

### FORUM NEUE LÄNDER:

**Sind Sie auch in der Lage, als externe Berater die Realisierung zu begleiten, und wenn ja wie?**

### Hausrecht:

Aus vielen erfolgreichen Mandaten haben wir dafür differenzierte Leistungsangebote entwickelt: Die Durchführung von Machbarkeitsstudien und Potenzialanalysen, die Formulierung von Standortkonzepten, die Etablierung von Controllingprozessen, die Entwicklung von Organisationsstrukturen für die Umsetzungsprozesse und die Moderation der Umsetzung - komplett oder in Teilen. Und natürlich – wie schon erwähnt – die Ausschreibung von „Grüner Energie“ und die Beratung der Stadtwerke zu den daraus resultierenden Handlungserfordernissen.

### Siebert:

Als eine Maßnahme aus dem Klimakonzept hat die Stadt Essen die Stromversorgung für ihre Liegenschaften ausgeschrieben. Zu gewährleisten war ein Anteil von 25 Prozent aus Erneuerbaren Energien, der in den Folgejahren kontinuierlich erhöht werden muss. Dieses Verfahren hat SNPC erfolgreich begleitet.

*Das Interview führte Dr. Michael Schäfer*



[www.snpc.de](http://www.snpc.de)

Geeignet.  
Erforderlich.  
Verhältnismäßig.

Unsere mehr als 100 Rechtsanwälte, Steuerberater und Notare mit unseren mehr als 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern können der Öffentlichen Hand überall in Deutschland jede erforderliche kommunalwirtschaftliche und juristische Unterstützung zukommen lassen.

Juristische Kompetenz ist eine Grundvoraussetzung für jede gute anwaltliche Beratung, für sich allein genommen aber noch kein Erfolgsgarant. Praktische Erfahrung und die Kenntnis der Materie in den spezifischen Branchen sind wesentliche Faktoren in jeder erfolgreichen Beratung. Zu unseren Stärken zählen wir deshalb das aktive Vernetzen von detailliertem Branchenwissen mit den individuellen Anforderungen jedes einzelnen Mandanten.

Unsere Mandanten stehen im Mittelpunkt dieser Vernetzung und profitieren unmittelbar von ihr. Sie erhalten Zugang zu umfangreichen Ressourcen und allen erforderlichen Kompetenzen für ihre kommunalwirtschaftlichen Belange. Juristisch und kommunalwirtschaftlich maßgeschneiderte Organisationsformen, Unterstützung komplexer Verwaltungsverfahren, umfassende wettbewerbs- und kartellrechtliche, urheber-, finanzierungs- und gewerberechtliche Beratung sowie die Erstellung rechtssicherer Kalkulationen gehören zu unseren Standards.

**FPS** RECHTSANWÄLTE & NOTARE

F R I T Z E · W I C K E · S E E L I G

Ansprechpartner • Sebastian Jungnickel  
E-Mail • [Jungnickel@fps-law.de](mailto:Jungnickel@fps-law.de)  
Telefon • +49 (0)30 88 59 27 0  
• Dr. Thomas Schröer  
E-Mail • [Schroer@fps-law.de](mailto:Schroer@fps-law.de)  
Telefon • +49 (0)69 95 95 72 15

# „Hohe methodische Kompetenz des Beraters“

Simone Raskob, Beigeordnete und Dezernentin für Umwelt und Bau der Stadt Essen im FORUM-Interview

## FORUM NEUE LÄNDER:

**Was hat die Stadt Essen bewegt, ein integriertes Energie- und Klimakonzept zu erarbeiten?**

### Raskob:

Im Kontext der internationalen und nationalen Diskussion um die notwendigen Klimaschutzziele hat die Stadt Essen beschlossen, ihre Aktivitäten noch einmal zu verstärken und in einem Gesamtkonzept zu bündeln. Wir möchten damit der Verantwortung der Kommune Ausdruck verleihen und auch einen Impuls an die Stadtgesellschaft senden, um dort weitere Maßnahmen auszulösen.

## FORUM NEUE LÄNDER:

**Umwelt und Bau ist eine eher seltene Aufgabenkombination auf Dezernentenebene. Für das Energie- und Klimakonzept aber vermutlich ideal?**

### Raskob:

Durch die Kombination der Verantwortung für die Bereiche Umwelt und Bauen ist es in fast idealer Weise möglich, einige der wesentlichen kommunalen Handlungsmög-



Simone Raskob

lichkeiten zum Klimaschutz aus einer Hand zu steuern. Wichtige Umsetzungspartner neben dem Umweltamt sind in meinem Verantwortungsbereich die kommunale Immobilienwirtschaft, die für die energie-

tische Sanierung des eigenen Gebäudebestand zuständig ist, das Tiefbauamt mit der Verantwortung z.B. für den Straßenbau, die Straßenbeleuchtung und Steuerung der Verkehrsampeln und der Betrieb Grün und Gruga, der sich um alle Grünflächen sowie um Biomassepotenziale kümmert.

## Programm für 5 Jahre

## FORUM NEUE LÄNDER:

**Was müssen wir uns unter dem Attribut „integriertes“ vorstellen?**

### Raskob:

Der Integrierte Ansatz in Essen ist dadurch gekennzeichnet, dass alle Handlungsfelder einbezogen worden sind, die von den Fachbereichen der Stadtverwaltung und den kommunalen Betrieben beeinflusst werden. In einem umfassenden Beteiligungsprozess wurden von den angesprochenen Bereichen insgesamt 160 Maßnahmen in 35 Handlungsschwerpunkten entwickelt, die in den nächsten 5 Jahren umgesetzt werden.

## FORUM NEUE LÄNDER:

**Sie haben die Erarbeitung des Konzepts ausgeschrieben. War das eine Kapazitäts- und Kompetenzfrage, oder gab es dafür auch noch ganz andere Gründe?**

### Raskob:

Wir haben den Prozess der Erstellung des Klimakonzeptes mit eigenem Personal begonnen, um zuerst die Ideen und das bereits vorhandene Know-how aufzugreifen. Ziel der Vergabe war es, weitergehendes Know-how einzubinden. Wir wollten Erfahrungen aus anderen Städten genauso einbeziehen wie das Wissen von wirtschaftlichen Akteuren. Insbesondere bei der Bewertung des Status quo bei der CO<sub>2</sub>-Bilanzierung und der Zusammenführung aller Maßnahmen in ein stimmiges Gesamtkonzept brauchten wir auch aus Kapazitätsgründen Unterstützung.

## FORUM NEUE LÄNDER:

**Wieviele Bieter haben sich beteiligt, und was waren die Kriterien für die Evaluierung und die Vergabe?**

## UNSERE GESPRÄCHSPARTNERINNEN

**Simone Raskob** schloss 1986 Ihr Studium an der TU München als Diplom-Ingenieur für Landespflege ab. Danach arbeitete sie bis 1988 in einem Büro für Städtebau und Landschaftsarchitektur im dänischen Kolding. Bis 1992 war sie Projektleiterin der Landesgartenschau in Pforzheim. Im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscherpark wirkte sie 1995 als Geschäftsführerin des Ökozentrums NRW.

Bis 2001 war sie Stadtbaurätin in Göttingen und dort danach bis 2005 Geschäftsführerin der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung. Seit 2005 ist sie Beigeordnete für Umwelt und Bauen der Stadt Essen.

**Juliane Hauskrecht** schloss ihr Studium an der Freien Universität Berlin als Diplom-Kauffrau ab. Sie startete ihre berufliche Laufbahn 1998 als Beraterin der Berliner Beratungsdienste, später firmierend als Stobbe Nymoen & Partner consult. Dort ist sie seit 2005 auch Partnerin.

Juliane Hauskrecht hat sich auch die Neugestaltung öffentlicher Aufgaben erledigung im Rahmen von „Öffentlich-Privater-Partnerschaft“ (ÖPP) spezialisiert.

**Kathrin Siebert** schloss im Jahr 2003 an der Humboldt-Universität Berlin ihr Studium der Rechtswissenschaften erfolgreich ab.

Nach einem Masterstudiengang und dem Referendariat am Kammergericht Berlin beendete sie 2007 mit dem 2. Staatsexamen ihre Ausbildung als Assessorin erfolgreich. Seitdem arbeitet die Rechtsanwältin bei Stobbe Nymoen & Partner consult als Beraterin.

### Raskob:

An der Ausschreibung haben sich mehrere Bieter beteiligt, von denen drei in die engere Auswahl gekommen sind. Wesentliches Kriterium der Bewertung war, wie die Bieter die Aufgabenstellung ver-

standen und interpretiert, und in welcher Qualität sie konkrete und weiterführende Konzeptansätze vorgeschlagen haben.

#### FORUM NEUE LÄNDER:

**Zwischen Auftragsvergabe und Fertigstellung des Konzepts lag der sehr kurze Zeitraum von rund zwei Monaten. Angesichts der Komplexität der Aufgabenstellung und der Vielzahl der Mitwirkenden fragen wir, wie dieses enorme Tempo erreicht wurde, und welchen Anteil der externe Berater an der zügigen und zugleich qualifizierten Realisierung hatte?**

#### Raskob:

Zu diesem Zeitpunkt hatten die internen Arbeitsgruppen das Rohmaterial zusammengetragen und Vorschläge für künftige Maßnahmen gemacht. Da es von den Beteiligten einen Bedarf an externer Unterstützung und Bewertung dieses Materials gab, konnte ein reibungsloser Einstieg und in der Folge eine sehr unkomplizierte Zusammenarbeit organisiert werden. Durch das vorhandene methodische Know-how des Auftragnehmers wurden die noch fehlenden Bausteine des Konzepts von dort sehr eigenständig und gut bearbeitet.

#### Umsetzungskonzepte nahezu komplett

#### FORUM NEUE LÄNDER:

**Warum brauchten Sie so schnell ein Ergebnis?**

#### Raskob:

Vor dem Hintergrund der Kommunalwahl in NRW in diesem Jahr sollte das Konzept frühzeitig mit den politischen Gremien diskutiert werden, ohne dass es vom Wahlkampf berührt wird. Deshalb musste das Konzept Anfang 2009 vorliegen.

### SNPC-EXPERTISE: INTEGRIERTE ENERGIE- UND KLIMAKONZEPTE FÜR KOMMUNALE GEBIETSKÖRPERSCHAFTEN. ZIELE. VORGEHENSWEISE. UMSETZUNG. EFFEKTE.

#### 1. Ziele

Die supranational und national vereinbarten Klimaschutzziele finden sich in Europäischen Richtlinien und Verordnungen sowie in der Bundes- und/oder Landesgesetzgebung. Die Umsetzung der Ziele aber muss lokal erfolgen: In den Gebietskörperschaften, wo Angebot und Nachfrage nach Energie stattfindet.

Lokaler Klimaschutz verfolgt regionale und lokale CO<sub>2</sub>-Reduktionsziele und definiert konkrete Maßnahmen:

- ✓ Steigerung des Anteils Erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung um X %
- ✓ Steigerung des Ausbaus von KWK um X %
- ✓ Steigerung der Energieeffizienz um X %

#### 2. Vorgehensweise bei der Erarbeitung

Eindeutige Organisationsstrukturen sind für eine effiziente Steuerung und Einflussnahme unerlässlich und gelten als Erfolgskriterium der Klimaschutzbemühungen. Je nach Größe der Kommune sollte eine Steuerungsgruppe unterhalb der Verwaltungsspitze angegliedert werden.

Die Arbeit der Steuerungsgruppe muss in großen Kommunen operativ z.B. durch eine Klimaschutzleitstelle unterstützt werden.

Klimaschutz muss in allen Bereichen etabliert werden. Für die Bearbeitung von Fachthemen sind Mitarbeiter der Kernverwaltung, der kommunalen Betriebe, der Verbände, Kammern und Innungen, fachlich interessierte Gruppen und Vertreter engagierter Bürgerinitiativen einzubinden.

Die Erarbeitung eines lokalen Klimaschutzkonzeptes erfolgt in drei Phasen:

- Konzeptphase (Zielfindung, Maßnahmenkatalog)
- Umsetzungsphase (Masterplan, Teilpläne)
- Kontinuierliches Controlling, Fortschreibung, Nachjustierung.

#### 3. Umsetzung

Im Rahmen der Konzeptphase wird ein umfassender Maßnahmenkatalog erarbeitet. Er wird in der Umsetzungsphase priorisiert und zeitlich konkretisiert. Ein mittelfristiger (5 – 8 Jahre) Masterplan hat folgende Inhalte:

Darstellung und Definition von

- ✓ Supranationalem und nationalem Rahmen
- ✓ Teilprojekten und Verantwortlichkeiten
- ✓ zu erreichenden und messbaren Zielgrößen
- ✓ Berichtsstrukturen.

Die Umsetzung des Masterplans erfolgt in Teilprojekten. Die Verantwortlichen der Teilprojekte müssen mit den entsprechenden Befugnissen, Budgets und Aufträgen durch die Verwaltungsspitze oder ihre Geschäftsführer ausgestattet werden. Periodische Berichtspflichten ermöglichen eine Verfolgung der Projektfortschritte und ihrer Ergebnisse.

#### 4. Effekte

Die im Maßnahmenkatalog aufgenommenen Einzelmaßnahmen haben sehr unterschiedliche Effekte:

- Direkte wirtschaftliche Effekten, die z.B. zur Einsparungen von Energie bzw. anderen laufenden Kosten oder zur Generierung von Erträgen führen. Solche Maßnahmen sind in Abhängigkeit von den Anfangsinvestitionen rentierliche, sich selbst tragende Maßnahmen. Die Bewertung der wirtschaftlichen Effekte erfolgt über die Abschätzung der CO<sub>2</sub>-Vermeidungskosten.
- Daneben gibt es auch kommunale/lokale Handlungsfelder, deren Effekte nicht direkt gemessen werden können. Die Aktivitäten sind auf eine breite und nachhaltige Verhaltensänderung ausgerichtet, bewirken private Investitionen und haben eine große Multiplikatorenwirkung auf den lokalen Klimaschutz.
- Weitere Effekte betreffen die Vermeidung künftiger Kosten. Klimafolgekosten werden künftig in großem Umfang die Haushalte der öffentlichen Hände belasten. Sie übertreffen die Kosten der CO<sub>2</sub>-Vermeidung vermutlich um ein Vielfaches.

SNPC-VERANSTALTUNG „LOKALER KLIMASCHUTZ IN BRANDENBURG AM 7. JULI 2009 IN POTSDAM:

Ausschneiden und per Post oder Fax an SNPC:



**„Lokaler Klimaschutz in Brandenburg“  
Erfordernisse und Handlungsmöglichkeiten  
auf kommunaler Ebene**

Am 7. Juli 2009

**InvestitionsBank des Landes Brandenburg**  
Raum A.3 48, Steinstraße 104-106, 14480 Potsdam

Mit Unterstützung des Städte- und Gemeindebundes Brandenburg und der



**Programm**

**Begrüßung und Einführung**

Dr. Håvard Nymo, Partner, SNPC

**Energie- und Klimastrategie im Land Brandenburg**

Dr. Günter Hälsig, Abteilungsleiter Umwelt, Klimaschutz, Nachhaltigkeit,  
Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg

**Energieeffizienz in Industrie und Gewerbe – konkrete Beratungsangebote für die lokale Wirtschaft**

Prof. Dr. Klaus-P. Schulze, Referatsleiter Energiepolitik, Bergbau, Mess- und Eichwesen, Ministerium für  
Wirtschaft des Landes Brandenburg

**Barnim als Modellregion – Ein Beispiel für gelungenen lokalen Klimaschutz**

Bodo Ihrke, Landrat Kreis Barnim

**KAFFEPAUSE**

**Die Notwendigkeit lokaler Energie- und Klimaschutzkonzepte**

Juliane Hauskrecht, Partnerin, SNPC

**Förderprogramme für den lokalen Klimaschutz**

Tillmann Stenger, Bereichsleiter Unternehmenssteuerung, InvestitionsBank des Landes Brandenburg

**Abschlussdiskussion mit allen Teilnehmern:**

**Wie kann Klimaschutz vor Ort umgesetzt werden? Welche Hürden bestehen? Wer kann unterstützen?**

Moderation: Dr. Håvard Nymo, Partner, SNPC

An der Veranstaltung „Lokaler Klimaschutz in Brandenburg“  
am 7. Juli 2009 ab 14.00 Uhr in Raum A.3 48 der ILB

Anmeldung bis 15. Juni 2009 an

nehme ich teil

SNPC  
Stobbe Nymo & Partner consult GbR  
Knesebeckstr. 59-61  
10719 Berlin

Name/Vorname: .....  
Funktion: .....  
Email: .....  
Postfach/Straße: .....  
PLZ/Ort: .....

Oder

Datum/Unterschrift: .....

Fax: 030 / 89 06 93 - 99

**FORUM NEUE LÄNDER:**

**Das Konzept liegt seit Anfang Februar 2009 vor. Welche Arbeitsteilung gab es bei der Erarbeitung zwischen Verwaltung, kommunalen Unternehmen, weiteren Beteiligten und dem externen Berater und wer hatte die Federführung?**

**Raskob:**

Die Federführung hatte eine kleine interne Koordinationsgruppe in Abstimmung mit der Lenkungsgruppe Energie und Klimaschutz sowie einem politischen Begleitkreis. Von dort wurde das Miteinander mit der Vielzahl der Beteiligten und dem Berater koordiniert. Mitgewirkt haben eine große Anzahl von Fachbereichen und kommunalen Unternehmen, indem sie die bisherigen und zukünftigen Maßnahmen diskutiert und weiterentwickelt haben. Zusätzliche Impulse kamen vom externen Berater, der die Ergebnisse der Arbeitsgruppen inhaltlich und redaktionell in ein Gesamtkonzept zusammengefügt hat.

**FORUM NEUE LÄNDER:**

**Was ist das Originäre und Unverzichtbare, das per Expertise von außen**

**in einen solchen konzeptionellen Prozess eingebracht werden muss, und wie bewerten Sie aus dieser Sicht die Leistung Ihres Beraters, der SNPC?**

**Raskob:**

Die besondere Leistung von SNPC lag vor allem in den methodischen Vorschlägen zur Bestandsaufnahme des Status quo und der Bewertung der Maßnahmen.

Die Fertigstellung des Konzepts in der Kürze der Zeit und seiner abschließenden Qualität war nur möglich, weil SNPC erhebliche Arbeitskraft investiert hat. Mit dem Ergebnis und der Zusammenarbeit sind wir sehr zufrieden.

**Bundesförderung für Konzepte****FORUM NEUE LÄNDER:**

**Wie gewährleisten Sie die Umsetzung des Konzepts, und in welcher Weise beteiligen Sie die Bürger?**

**Raskob:**

Der Rat der Stadt Essen hat die Verwaltung beauftragt, das 5-Jahresprogramm umzusetzen. Für die meisten der vorgeschla-

genen Maßnahmen liegt ein Umsetzungs-konzept bereits vor. Bei weiteren beginnt diese Arbeit demnächst, unterstützt durch Fördermittel. Wir werden jährlich in einem öffentlichen Bericht über die Umsetzung berichten. Intern wurde mit allen Beteiligten ein Controllingverfahren vereinbart.

In der nächsten Phase werden wir auch die Bürger und andere Zielgruppen noch intensiver beteiligen. Hierzu sind Veranstaltungen und Foren vorgesehen. Ziel ist es, dass weitere Akteure sich konkrete Maßnahmen vornehmen und damit helfen die Klimaziele der Stadt Essen zu erreichen.

**FORUM NEUE LÄNDER:**

**Ist auch in der Realisierungsphase externe Mitwirkung sinnvoll?**

**Raskob:**

Wir haben vor, auch in der Umsetzungsphase externe Berater einzubeziehen. Eine Chance stellt in diesem Kontext das aktuelle Förderprogramm des Bundesumweltministeriums dar. Es hilft den Kommunen gerade bei der Erstellung und Umsetzung von Konzepten. Derzeit sind wir dabei diese Förderanträge vorzubereiten.

WAS MACHT EIGENTLICH INNENMINISTER A. D. WILLIBALD BÖCK?

# Kinderhospiz Mitteldeutschland, Malerei, VfkE

Engagement „auf die feine Thüringer Art“

**K**ommunalpolitik – das ist für viele mehr als ein Job. Das ist Leidenschaft. Herz und Hirn gehören zusammen. Wer diese Kärnerarbeit an der Basis erfolgreich leisten will, kommt ohne diesen Enthusiasmus nicht aus. Bei quasi jeder Entscheidung sitzt der kritische Bürger – anders als im „Raumschiff Berlin“ – mit am Tisch.

Wer aus Passion und mit diesem Anspruch kommunale Ämter und Mandate bekleidet, hat vermutlich Probleme am Ende der beruflichen Laufbahn den Schalter einfach auf Null zu stellen. Zudem wäre es auch ausgesprochen schade, wenn die beschriebenen Qualitäten nur noch der Briefmarkensammlung zugute kämen. Uns interessiert das „danach“ und wir sind sicher, das gilt auch für unsere Leser. Deshalb starten wir in dieser Ausgabe eine neue Rubrik: Kommunalpolitiker adé (a. D.) mit der Frage „was macht eigentlich der ehemalige Thüringer Innenminister und bis 2008 auch Vorsitzender der Kommunalpolitischen Vereinigung Thüringen, Willibald Böck?“

Willibald Böck war 24 Jahre in der Politik. Sechs Jahre in der DDR als Bürgermeister seines Heimatortes Bernterode im Thüringer Eichsfeld. Danach ab 1990 18 Jahre für die CDU des Freistaates in erster Reihe u.a. als Innenminister und Vorsitzender der Kommunalpolitischen Vereinigung. 2008 meinte er, dies sei genug. Er verzichtete

auf eine erneute Kandidatur als Landesvorsitzender der Kommunalpolitischen Vereinigung Thüringen. Niemand konnte ihn umstimmen. Was man von ihm hält, demonstrierten die Delegierten auf dem KPV-Landestag auf beeindruckende Weise. Sie ergänzten die Satzung und schufen das Amt des KPV-Ehrenvorsitzenden. Das Vo-

tum für Willibald Böck war einstimmig.

Dieses Sympathiebekenntnis galt und gilt einem Mann der klaren Aussprache. Dass er regelmäßig und ausnahmslos sagt, was er denkt, verschaffte ihm nicht nur Freunde.

Allerdings – und seine Wahl zum KPV-Ehrenvorsitzenden steht dafür wie ein Symbol – an der Basis, bei den Bürgern und